

## 7. Sekundärliteratur

### **Actenmäsziger Bericht über das dem Gründer des Hallischen Waisenhauses August Hermann Francke errichtete Denkmal. Nebst einer chronologischen ...**

**Hesekiel, Friedrich**

**Halle (Saale), 1830**

#### II. Denkmal August Hermann Franckens, errichtet zu Halle im Jahre 1829.

---

##### **Nutzungsbedingungen**

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

##### **Terms of use**

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

## II

Denkmal  
 August Hermann Franckens,  
 errichtet  
 zu Halle im Jahre 1829.

Der Gebrauch, ausgezeichneten Männern ihrer Zeit in Werken der Kunst Denkmale der Achtung und Verehrung zu gründen, welche diese Zeit überdauern und die Namen derselben gleich redenden Zeugen der fernsten Nachwelt verkündigen, ist so alt, als der Dankbarkeit zu ihrer Aeußerung die Hülfe der schönen Kunst aufzurufen vergönnt ist. Die Segnungen trefflicher Fürsten, die Thaten der Helden wurden durch Bildsäulen verherrlicht, wie sie in Liedern der begeisterte Mund der Dichter besang. Seltener hatten sich Verdienste dieser Huldigung zu erfreuen, deren Segen mehr im Verborgenen blühte, deren Wirksamkeit vorzugsweise im Reiche der Geister lag, und die weniger in das große, vielbewegte Leben der Völker eingriffen; namentlich dann wurde eine Anerkennung dieser Art ihnen seltener zu Theil, wenn man schon sonst in ihren

Schrift

Schriften oder den von ihnen gegründeten Anstalten Denkmale der Erinnerung an sie besaß. So schaut Rotterdam auf das Standbild seines Erasmus, so hat die Westminsterabtey in London unter den Grabmälern der Könige, Helden und Staatsmänner auch die Monumente der Künstler und Weisen.

Aber Denkmale dieser Art können und sollen nicht das Werk eines Einzelnen seyn, und wenn Preussens König seine Hauptstadt mit den Bildern von Blücher, Scharnhorst und Bülow schmückte, so war es auch die Stimme seines Volkes, die ihm zujauchzte, des Volkes, welches in den Helden des Vaterlandes die Ketter desselben ehrt. So freute sich nicht allein, was in der Nähe wohnet, sondern das ganze evangelische Deutschland, als zu Wittenberg nach dreyhundert Jahren Luther's erhabene Gestalt, den ehernen Fuß auf festen Granit gestellt, sich von neuem erhob, wie wenn er selbst wieder zurückgekehrt wäre unter die Lebenden.

Im kleinern Kreise, aber nicht bloß auf diesen beschränkt, sondern durch die Allgewalt des Geistes fernhin wirkend, hatte zu Halle noch in dem ersten Viertel des vorigen Jahrhunderts, August Hermann Francke gelebt, ein demüthiger und einfacher Diener des Wortes, ein Vater der Armen und Unmündigen, ein Apostel der Liebe, ein Held des Vertrauens auf Gott und der Mitbegründer einer von dem Fesselszwange des Buchstabens befreuten, das Herz mächt-

tiger durch fromme Anregung ergreifenden, theologischen Lehrweise, dessen Lebensbild in der obigen Darstellung die Meisterhand seines Urenkels zeichnete, der ihm an Liebe und Gottvertrauen, an frommer Wirksamkeit so ähnlich war. Sein Waisenhaus, mit allen den herrlichen Anstalten, die er darin gegründet, stand vor uns da und hatte das Jahrhundert seiner Dauer hindurch Tausende ernährt, gepflegt, unterwiesen, gebildet, erzogen, leiblich und geistig gesegnet. Bis zu Ostindien's Palmenhainen und den Urwäldern Nordamerika's war Francken's Name erschollen durch die von ihm und seinen würdigen Nachfolgern ausgesendeten Heidenboten, und Fremde, die nach Halle kamen, fragten zuerst nach dem Hause, das er gebaut und eingerichtet mit dem geringen Kapital von sieben Gulden, welches so reiche Zinsen getragen durch die Kraft des Allmächtigen in der Liebe der Menschen. Wessen Auge hat da nicht mit Bewunderung geweißt auf den sanften Zügen des Mannes, wie die vergängliche Leinwand sie aufbehalten, und sein Andenken gesegnet, umgeben von den stummen und doch lauten Zeugen seines Wirkens.

Da entstand in der Seele eines Mannes, dem Halle viel verdankt, der an der Spitze der städtischen Verwaltung mit Einsicht und Thätigkeit wirkt und dessen Name hier nicht verschwiegen werden darf, des Bürgermeisters Mellin, der Gedanke, das Bild August Hermann Francken's in Eisen oder

Erz dauernder aufzustellen, als eine Zierde der Stadt, als eine Erinnerung an den durch ihn verbreiteten Geist, als eine Erweckung zu seinem frommen und menschenfreundlichen Sinne und als ein Zeichen der Dankbarkeit und der Kunsthöhe der gegenwärtigen Zeit.

Der Gedanke fand in den Herzen vieler der edelsten Bewohner von Halle, namentlich eines Knapp und Niemeyer, welche damals den Franckischen Stiftungen in Francken's Geiste vorstanden, Beyfall, in diesem Beyfall Nahrung, und ward sodann zuerst in der folgenden, unter dem 16. May 1823 erlassenen Bekanntmachung, öffentlich ausgesprochen:

An die geehrten Mitbürger unserer Stadt.

„Nach vielfachen Anstrengungen und der Ueberwindung großer Schwierigkeiten ist es gelungen, unserer Stadt freyere und gesündere Zugänge und Straßen zu verschaffen, dunkle Gegenden in lichte Räume zu verwandeln, und wo man vormals düstre Thore und dumpfe Gräben fand, kleinere und größere Plätze zu bilden, ohne die städtischen Cassen dazu in Anspruch zu nehmen \*).“

\*) Es war dieß meist auf dem Wege freywilliger Unterzeichnung geschehen, und in der That nach und nach so viel bewirkt worden, daß diejenigen, welche Halle in 15 bis 20 Jahren nicht sahen, es jetzt kaum wieder erkennen.

„Wie sehr dadurch, namentlich der vormals so beengte Raum vor den Franckischen Stiftungen, gewonnen, darf kaum erst bemerkt werden. Die Zufriedenheit der Einheimischen, so wie der so zahlreichen Besucher dieser Gegend aus der Nähe und Ferne hat sich laut darüber ausgesprochen. Je mehr es nun gewiß von allen guten Mitbürgern, so wie von ganz Deutschland anerkannt ist, daß jene Stiftungen des unvergeßlichen Francke nicht nur durch ihren geringen Anfang und große Ausdehnung zu den vorzüglichsten Merkwürdigkeiten gehören, sondern auch in vielem Betracht nun schon seit mehr als einem Jahrhundert höchst wohlthätig geworden sind, desto sicherer darf der Unterzeichnete darauf rechnen, daß ein großer Theil unserer Einwohner den Wunsch billigen und mit ihm theilen werde, einem so hoch verdienten Manne, gerade im Angesicht seiner Werke auf dem nächstens ganz frey werdenden Plage ein würdiges Denkmal zu errichten, und wo möglich durch ein kunstreiches Standbild auf die Nachwelt zu bringen. Zwar sind seine Stiftungen mit Allem, was sie gewirkt, sein unvergängliches Denkmal. Aber die Nachwelt ehrt sich selbst, wenn sie durch jedes Mittel den Sinn der Ehrfurcht und Dankbarkeit nähret und erhält.“

„Francken's Werth und Verdienst ist jedoch zu groß, als daß ein Kleinliches Monument genügen

könnte. Soll es daher seiner werth seyn, so wird es einen sehr bedeutenden Aufwand erfordern.“

„An wen könnte sich hiezu der Unterzeichnete zunächst vertrauensvoller wenden, als an seine Mitbürger. Nur Wenige mögen unter ihnen seyn, die nicht diesen Anstalten wenigstens einen Theil ihrer Bildung verdanken. Schulen, in welchen seit dem Jahre der ersten Stiftung jährlich mehrere tausend Kinder unterrichtet sind, in denen sie gelernt und erworben haben, was für die ganze Dauer ihres Lebens ihnen das Wichtigste bleiben muß, für wen unter uns hätten sie nicht das höchste Interesse?“

„Schüler und Schülerinnen, so wie hier als Vaterlose Verpflegte, sind in ganz Deutschland und selbst im Auslande zerstreut. Ehe man sich indessen an diese entfernten Verehrer Franken's wendet, ehe man selbst den Plan dem Monarchen vorlegt, dessen hilfreiche Hand die Anstalt in Zeiten der Bedrängniß vom Untergange gerettet hat, sey es gewagt, bey den Bewohnern der Stadt zuerst anzufragen, ob sie bereit seyn möchten, sich zur Aufführung des — bereits von Vielen der Würdigsten sehr gebilligten — Unternehmens, zu einem ganz freyen Beytrage, und wäre es auch der Kleinste, bereit zu erklären. Niemand soll durch Vorlegung oder Zusendung der Unterschriftenlisten beschwert werden. Dagegen wird Jeder ersucht, seinen Namen und den Betrag seines künf-

tigen Beytrags, bey dem Kämmerer, Herrn Stadtrath Bucherer, so bald als möglich anzuzeigen. Wollen Einzelne in dem Kreise ihrer Umgebung Unterzeichnungen besorgen, so wird auch dieß auf das Dankbarste erkannt werden.“

„Von der Aufnahme dieser ersten vertrauensvollen Anfrage werden die fernern Bekanntmachungen abhängen.“

Der Bürgermeister Dr. Mellin.

Und das gute Wort fand eine gute Statt. Die Unterzeichnungen zu Beyträgen fielen so reichlich aus, daß man bald daran denken konnte, eine anderweitige Bekanntmachung an die entferntern Verehrer Franken's zu erlassen. Mittlerweise wurde Alles, was unterzeichnet worden war, im Wochenblatt von Woche zu Woche zur Kenntniß der Stadt und Umgegend gebracht, um die Theilnahme für die Sache rege zu erhalten, und so erweckte die Freygebigkeit des Einen die des Andern. Der zuerst eingegangene, nicht unbedeutende Beytrag, war von folgenden Versen begleitet:

Denkmäler, zahllos, drangen uns die Franken  
In Grabeshügeln niederbeugend auf,  
Heil dem erhebenden Gedanken,  
Erweckt in bester Zeiten Lauf,  
Ein Denkmal einem Franken auch zu weihen,  
Der hohen Rangs in edler Männer Reihen,  
Durchglüht vom heiligen Beruf,  
Sich selbst das Unvergängliche erschuf.

Wer strebte nicht, zum glücklichen Gelingen,  
Der Erst', ein Scherflein darzubringen?

F. R \* \* \*

Freylieh zeigte sich auch hier und da eine abweichende Ansicht und Gesinnung. Eine Anfrage in dem allgemeinen Anzeiger, die indeß bald durch den günstigsten Bericht in demselben Blatte und in andern Zeitschriften bekämpft wurde, suchte das ganze Unternehmen als zwecklos und unpassend darzustellen. In einem Privatschreiben, welches eine vertrauensvolle Aufforderung beantwortete, herrschte dieselbe Ansicht, und sprach sich nur noch deutlicher und unverhehelter im Sinne einer Gemeinnützigkeit aus, die der Franckischen sehr unähnlich, Werke der Kunst für etwas ganz Ueberflüssiges hält und einen Antikensaal wo möglich in ein Spinnhaus verwandeln möchte.

Desto erfreulicher waren die Zeichen der Theilnahme, welche die höchsten und hohen Behörden durch ihre aufmunternden Rescripte zu erkennen gaben, vor Allem aber war es die Billigung, welche sich in der folgenden Kabinettsordre des allverehrten Monarchen ausspricht:

„Ich genehmige vollkommen das Unternehmen, dem Stifter des dortigen Waisenhauses ein ehrendes Denkmal zu errichten, für welches Sie zunächst die Theilnahme Ihrer Mitbürger in Anspruch genommen haben, und mache Ihnen auf Ihren Antrag vom 18ten dieses Monats bekannt,

daß Ich die von Ihnen erbetene Ordre an den Freyherrn von Altenstein erlassen habe, welcher Mir zu seiner Zeit den Belang der durch die Sammlung aufgekommenen Summen anzeigen und über die Art und Form des Denkmals das Nähere vorlegen wird; finde aber, daß zur Errichtung desselben der Hof des Waisenhauses den geeignetsten Platz darbietet.

Lepliz, den 28. Julius 1823.

Friedrich Wilhelm.“

An den Bürgermeister Dr. Mellin  
zu Halle.

Die erwähnte Ordre an das Königl. Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten bestimmte, daß die Aufforderung zur Sammlung von Beyträgen in der ganzen Monarchie durch die Königl. Consistorien und Regierungen weiter verbreitet werden solle. Der kräftigen Verwendung solcher Behörden, so wie der thätigen Förderung der Sache durch die Königl. Landräthe und Superintendenten, so wie einzelner Privatpersonen ist es zu danken, wenn von fern und nah die Beyträge sich mehrten, und am Schlusse des Jahres 1823 bereits über 1000 Rthlr. aus Halle und der Umgegend theils baar eingekommen, theils schriftlich zugesichert waren. Besonders viele Beyträge sind von Geistlichen und Schullehrern eingegangen, was wohl

dem Umstande zuzuschreiben ist, daß Viele derselben den Franckischen Stiftungen ihre Bildung verdankten, oder darin unterrichtet hatten. Aber gewiß trugen auch die allgemein verehrten Namen Knapp und Niemeyer zu einem glücklichen Erfolge bey.

Auch das Ausland nahm lebendigen und thätigen Antheil, besonders vergönnten die erhabenen Anhaltischen Fürstehäuser dem Unternehmen der Nachbarstadt freygebige Unterstützung.

Ein neues Zeichen der Königlichen Huld war die Bewilligung der Portofreyheit für alle Briefe und Geldsendungen in der Denkmalsangelegenheit, und diese Wohlthat erleichterte sowohl die Correspondenz als die Beziehung der Beyträge von den milden Gebern. Dabey war das ganze Cassenwesen in den geschicktesten Händen. Herr Stadtrath Bucherer, der sich bey der Regulirung des städtischen Schuldenwesens sehr große Verdienste erworben hat, leitete dasselbe mit ungemeiner Sorgfalt und Zeitaufopferung, verrechnete die eingehenden Gelder, legte sie nach und nach zinsbar an, und suchte so fortwährend das Kapital zu steigern.

So wuchsen die eingekommenen Summen im Jahre 1824 schon bis bey nahe auf 3000 Rthlr. an, und es konnte nun daran gedacht werden, einen Künstler zu gewinnen, dem die Ausführung des Denkmals anvertraut werden möchte. Wer hätte sich dazu wohl besser geeignet, als Herr Professor Kauf, der durch

das unvergleichliche Marmorbild der angebeteten Königin, so wie durch die Statuen der Helden des Befreyungskrieges gezeigt hatte, daß die Kunst des Phidias und Praxiteles nicht untergegangen sey, sondern in ihm, wie in einem Canova, Thorwaldson, Schadow, Tiep und andern Neuern herrlich fortlebe.

In ihn wandte sich daher der Unternehmer des Ganzen mündlich und schriftlich und hatte bald die Freude, zu erkennen, daß derselbe sich nicht nur lebhaft für die Sache interessirte, sondern auch die Ausführung gern übernahm. Es wurde verabredet, daß N. H. Francke mit zwey Kindern in passender Beziehung auf einander und zu den umgebenden Gebäuden seiner Stiftungen aufgestellt werden sollte, denn der früher gehegte Gedanke, daß das Standbild den freyen Platz vor dem Hause zieren möge, wurde sogleich aufgegeben, da des Königs Majestät den Hof des Waisenhauses dazu zweckmäßiger gefunden hatte. Die Kosten wurden vorläufig auf 5000 Rthlr. im Ganzen berechnet, wobey jedoch nur an einen Untersatz von Sandstein gedacht war. Die Zeichnung zu dem letztern wurde von einem nicht minder gefeyerten Künstler, als Herr Prof. Rauch, von Herrn Geh. Oberbaurath Schinkel sehr bereitwillig entworfen.

Sehr bald ging aus der Werkstatt des erstgenannten ein Modell der darzustellenden Gruppe hervor, welche, um namentlich in Berlin die Theil-

nahme für diese Angelegenheit aufs Neue anzuregen, in der Nikolaischen Buchhandlung zur allgemeinen Ansicht aufgestellt wurde. Zugleich förderten mehrere hohe Staatsbeamte der Hauptstadt, von welchen hier nur der Herr Geheime Staatsminister von Klewitz Excellenz, gegenwärtiger Oberpräsident der Provinz Sachsen, und die wirklichen Geh. Oberregierungsräthe, Herren Körner und Streckfuß, genannt werden mögen, das Unternehmen auf das Kräftigste, sowohl durch einsichtsvollen Rath, als durch wirksame Empfehlung. Ueber die Gruppe selbst verbreitete sich eine Bekanntmachung in der Berliner Zeitung also:

„Die verehrten Beförderer des Unternehmens, dem Stifter des Hallischen Waisenhauses und der damit verbundenen Anstalten, August Hermann Francke, ein Denkmal zu errichten, sind berechtigt, von dem Fortgange dieser Angelegenheit Nachricht zu erhalten, und was ihnen schon jetzt angezeigt werden kann, ist nicht nur erfreulich an sich, sondern erregt auch Hoffnungen des besten Erfolges. Durch mehrere Beyträge war eine bedeutende Summe zusammengebracht worden, und es wurde nunmehr Herr Professor Rauch um sein Gutachten über das beabsichtigte Denkmal ersucht. Wie ein solcher Künstler den Zweck des Unternehmens aufgefaßt hat, ergiebt sich aus folgender Gruppe, die bereits in einem kleinen Modell unter seinen Händen entstanden ist!“

„Frank e, stehend im Predigergewande, ist von zwey Kindern, ungleichen Alters, umgeben. Das kleinere Kind scheint nur die Wohlthat einer väterlichen Pflege zu fühlen, aber aus der Gebärde des ältern Knaben, der ein Buch unter dem Arme hält, geht schon hervor, daß er den Werth dessen erkennt, was ihm gelehrt wurde. Den Dank beyder Kinder sucht Frank e von sich abzulehnen, indem seine rechte Hand nach oben zeigt, woher die Hülfe gekommen ist. Seine Linke ruht segnend auf dem Haupte des betenden Kindes, das er liebevoll betrachtet.“

„Da Herr Professor Rauch bey dem Anschlage eines solchen Werkes sich eifrig bemühte, alle Vortheile zu benutzen, wodurch nach den neuern Erfahrungen über Metallgießen und den dabey erworbenen Fertigkeiten in Berlin viel mit geringen Kosten geleistet werden kann, so ergab sich, daß durch die vorhandene Summe schon über die Hälfte des erforderlichen Aufwandes gedeckt war, wenn die Gruppe über Lebensgröße 6 Fuß hoch ausgeführt, in Bronze gegossen, das Fußgestell aber von Sandstein gefertigt würde. Zu wünschen wäre jedoch, daß wenigstens der obere Theil des letztern in polirtem Granit, als einem dauerhaftern und dem schönen Metall mehr entsprechenden Material ausgeführt werden könnte.“

„Bey der Stimme, die nunmehr durch die öffentliche Aufstellung der Gruppe dem Publikum vergönnt

war, konnte es nicht fehlen, daß nicht auch Aeußerungen vernommen wurden, welche Einzelnes an den Figuren selbst oder an der Zusammenstellung zu tadeln oder anders zu wünschen hatten. Der Kunstkritik war ein freyes Feld eröffnet. Jedoch hatte der Künstler sich der Aussprüche derselben im Ganzen nur zu freuen. Die Meisten fanden Alles höchst zweckmäßig und ausdrucksvoll, die Idee des Ganzen durchaus einfach und natürlich darin ausgesprochen und die Drappirung insonderheit unnachahmlich. Man urtheilte überall, daß man sich glücklich preisen dürfe, wenn derselbe geistvolle Künstler auch die Ausführung im Großen übernehmen wolle.

Diese übernahm er denn auch mit Bereitwilligkeit und eigener Begeisterung für die Sache, und noch vor dem 17. Julius 1826, an welchem Tage der förmliche Contract mit ihm abgeschlossen wurde, begann er die Gruppe in Thon zu entwerfen. Waren doch in dieser Zeit bereits über 3000 Rthlr. eingekommen, und hatte doch des Königs Majestät huldreichst noch 1000 Rthlr. dazu zu schenken geruht, nachdem ihm Bericht von der Sache erstattet worden war, und er selbst das Modell in Augenschein genommen hatte. Man konnte nun mit Sicherheit darauf rechnen, daß die Kosten des Untersatzes und der Aufstellung ebenfalls noch aufgebracht werden würden, da durch die vorhandene Summe die Kosten

der Statue selbst, welche contractmäßig 4520 Rthlr. betrug, bereits beynahe gedeckt waren.

Die an die erhabenen Glieder des Königl. Hauses in Berlin sowohl als im Auslande ergangenen Bittschreiben hatten den glücklichsten Erfolg, und die Einkünfte vermehrten sich dadurch um ein Bedeutendes. Dennoch mußte das Publikum noch einmal durch eine, von Herrn Geh. Staatsminister von Klewiz Excellenz freundlich und kräftig unterstützte Bitte, in Anspruch genommen werden, um die etwa noch fehlenden 2800 Rthlr., wenn der Untersatz von polirtem Granit würde, aufzubringen.

Mittlerweile schritt das Werk selbst fort, und schon im November 1827 wurde die Gruppe in Gyps vollendet, zum Guß vorbereitet und, obwohl eine dem kritischen Auge des Künstlers nothwendig erschienene Umformung der beyden Kinderstatuen einen bedeutenden Aufenthalt verursacht hatte, in die Gießerey des Herrn Hopfgarten in Berlin abgeliefert. Zuvor war sie von manchen Einheimischen und Auswärtigen, in dem so gern und freundlich gedöfneten Atelier des Künstlers bewundert worden.

Den 25. April 1828 Mittags wurde die Statue Francken's, bald darauf die des kleinen Knaben mit der Bibel und drey Wochen später die des kleinen Mädchens in der genannten Gießerey glücklich gegossen, und alle Theile enthüllten sich als vortreflich gelungen aus der Form. Nachdem die mühs-

same Arbeit des Eiselirens eben so wohl ausgeführt worden, konnte die ganze Gruppe bey der Kunstausstellung der Berliner Academie im Herbst des vergangenen Jahres die geniale Schöpferkraft des trefflichen Meisters den Bewohnern der Hauptstadt und den vielen auswärtigen Besuchern verkündigen.

Die Aufmerksamkeit des Unternehmers wurde nun auf eine eben so würdige Ausführung des Piedestals gerichtet. Da aber späterhin nur sparsam nachträgliche Unterstützungsgelder eingekommen waren, so mußte man den Gedanken, dasselbe auch nur zur Hälfte in polirtem Granit hinzustellen, aufgeben, und es blieb nur übrig, es entweder von Kunzendorfer Marmor oder von Bronze zu fertigen, da der Sandstein des herrlich gelungenen Standbildes doch gar zu unwürdig erschien. Freylich reichte auch dazu die vorhandene Summe nicht hin; allein das Vertrauen, welches jeder Preuße zu der Milde seines Königs hat, führte nochmals zu den Stufen des Thrones, und es war nicht vergebens, denn der gütige Monarch schloß die erbetenen 750 Rthlr. wirklich zu.

Die Arbeiten an dem Untersatz, welche der geschickte Herr Bauinspector Cantian in Berlin leistete, konnten nun beginnen, nachdem die rohen Marmorblöcke selbst aus Schlesien verschrieben und in der Werkstatt angekommen waren. Auch von der glücklichen Ausführung dieses Kunstwerks gingen nach und nach die erfreulichsten Nachrichten hier ein.

Die Statue selbst langte in der Mitte des Junius zu Wasser hier an und wurde einstweilen im Waisenhaus aufbewahrt. Der Untersatz dagegen traf erst acht Tage vor dem 5. November, an welchem Francke einst die ersten vier Vaterlosen aufgenommen, hier ein, und so war nur eine Woche für die eigentliche Aufstellung des ganzen Kunstwerks vergönnt. Denn jener wichtige Erinnerungstag sollte durch die festliche Enthüllung desselben gefeyert werden.

Die Vorbereitungen dazu, namentlich der Bau einer Freyterrasse zu dem im Mittelhofe des Waisenhauses dicht vor dem Pädagogio befindlichen erhöhten Platz, und die Fundamentirung waren natürlich schon vorher getroffen, und die noch dazu nothwendigen Kosten durch eine freywillige Sammlung in den Franckischen Stiftungen selbst gedeckt worden, so daß sich damit die Gesamtausgaben auf nahe an 6000 Rthlr. belaufen.

Zu der Feyerlichkeit der Enthüllung, welche in den Jahrbüchern der Stadt Epoche macht, wurden von dem Unternehmer durch besondere Schreiben eingeladen: Das hohe Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten, welches den stellvertretenden außerordentlichen Regierungsbevollmächtigten der Universität, Herrn Geheimen Justizrath Mühlenbruch, beauftragt hatte, an seiner Statt Zeuge des Festes zu seyn; der Herr Oberpräsident von Sachsen, Geheime Staatsminister  
von

von Klewitz Excellenz und das Königl. Consistorium und Provinzialschulcollegium zu Magdeburg, welche der gleichfalls eingeladene Herr Bischof Dr. Westermeyer repräsentirte; die Königl. Regierung zu Merseburg, so wie die daselbst jetzt versammelten Provinzialstände, von welchen zahlreiche Deputirte mit ihren Chefs, dem Herrn Präsidenten Freyherrn von Brenn, und dem regierenden Herrn Grafen von Stollberg-Wernigerode Excellenz, erschienen; die Universität; das Militär; die Geistlichkeit; die sämtlichen Königlich- und städtischen Behörden in Halle\*).

Außer den Genannten versammelten sich in dem Saale des Pädagogiums noch die Beamten und Lehrer der Franckischen Stiftungen, auswärtige Prædiger und andre Fremde, so wie eine Deputation der Studirenden, und begaben sich um elf Uhr, in bestimmter Ordnung von Marschällen aufgerufen, auf den freygehaltenen Platz vor der verhüllten, von zwey Vaterlosen mit Lorbeerbekränzten Stäben bewachten, Bildsäule. An die Schranken lehnte sich zahlreich die in den umfassenden Schulen der Anstalten unterrichtete und erzogene Jugend. Aus den Fenstern der umgebenden Gebäude blickte eine große Menge von Zuschauern auf die stille Versammlung, während ein

\*) Herr Professor Rauch wurde durch seine Reise nach Italien, Herr Geh. Oberbaurath Schinkel durch wichtige Geschäfte abgehalten, der Feyer beizuwohnen.

seiner Regen herabsprühete, bald aber verjagt von dem sich erhebenden und den Vorhang der Statue gewaltig hin und her bewegenden Stürme.

Den Anfang der Feyer machte der Gesang der beyden folgenden, wohlgewählten Strophen:

Selig, ja selig ist der zu nennen,  
 Des Hülfe der Gott Jacob ist;  
 Welcher vom Slauben sich nicht läßt trennen  
 Und hofft getrost auf Jesum Christ.  
 Wer diesen Herrn zum Beystand hat,  
 Findet am besten Rath und That.  
 Halleluja, Halleluja.

Sehende Augen giebt er den Blinden;  
 Erhebt, die tief gebeuget gehn.  
 Wo er kann einige Fromme finden,  
 Die läßt er seine Liebe sehn.  
 Sein' Aufsicht ist des Armen Trug:  
 Wittwen und Waisen hält er Schug.  
 Halleluja, Halleluja.

Den Beschluß der Feyer machte der Vers:

Wohl dem, der den Herren scheuet,  
 Der da fürchtet seinen Gott!  
 Wohl dem, der sich herzlich freuet,  
 Zu erfüllen sein Gebot.  
 Er wird bleiben ewiglich,  
 Auch wird sein Gedächtniß sich  
 Hie und da nach allen Seiten,  
 Wie die grünen Zweig' ausbreiten.

Der Redner des Tages, Herr Professor Hermann Agathon Niemeyer, der eben erst als Mitdirector der Franckischen Stiftungen von Jena nach Halle zurückgerufen war, weihte das Denkmal mit den am Schlusse mitgetheilten Worten, da der verehrte Director, Herr Professor Jacobs, durch langwierige Krankheit verhindert, nur hinter dem Fenster der ihm so sehr am Herzen liegenden Feyer beywohnen konnte.

Bei den Worten der gehalt- und beziehungsreichen Rede: „daß wir hinfort ein sichtbares Zeichen allseitiger Anerkennung besitzen in diesem Standbilde,“ fiel der Vorhang nieder, und Trompeten und Pauken begrüßten die herrliche Gruppe, welche der beigegebene Kupferstich zwar getreu wiedergiebt, die man aber doch selbst sehen muß, um die stille, gewinnende Sanftmuth in dem Blicke des frommen Lehrers und die Lieblichkeit der Kindergestalten recht zu erkennen und zu bewundern.

Die Inschrift auf dem fein polirten, grauen, zartgeäderten Marmor, mit goldnen Buchstaben aufgesetzt, ist einfach und bezeichnend. Die Vorderseite nennt zuvörderst den Namen:

### AUGUST HERMANN FRANCKE

Darunter steht mit etwas kleinern Buchstaben, als den Charakter seiner Gesinnung und seines Handelns,

so wie den Grund des Gelingens seines Werkes ausdrückend:

ER VERTRAUETE GOTT.

Die Hinterseite enthält ganz kurz die Dedication in den Worten:

DEM GRUENDER DIESER ANSTALTEN,  
DIE DANKBARE NACHWELT.  
MDCCCXXIX.

In den nächsten Tagen strömten die Bewohner von Halle in großer Menge unaufhörlich nach dem Denkmal. Rührung und Erhebung weckte sein Anblick in den Beschauern aus allen Ständen und Lebensaltern.

So hat Halle eine neue Zierde in diesem herrlichen Kunstwerke erhalten, und der Fremde wird mit freudiger Bewunderung die Züge des Mannes erblicken, der am Glauben festhielt und in der Liebe wandelte.